

Ausnahmsrecht.



Student (die Tür aufreißend, zu einem Hausierer, der eben an der Wunde starr geküsst hat): „Sie Unverschämter! Wie können Sie sich unehren, die Klingel so starr zu schlagen; tun ja gerade so, als ob Sie der Geliebter wären!“

Schühengrabenhumor. Grenadier Kullede, von einem Berliner Regiment, führt einem Bekannten einen Feldpostkarte aus dem Schühengrab. Die Unterschrift lautet:

Ihr Kullede, zurzeit Gerade-Maulwurf.

Ein Wästenwunder.



O, welche Hitze kommt von oben!



Der Haarbalsam soll sich erproben.



Probaturum est! schon wächst das Haar



Und spendet Schatten wunderbar.

Angewandte Sprichwörter.

„Alle Segen kommt von oben!“ sagten die Pariser, da kam ein Zepelin und warf Bomben herunter.

„Ach! immer Treu' und Redlichkeit!“ sagten die Engländer, da meinten sie die anderen.

„Wenn so was am dünnen Halse geht!“ sagte der Spion, da hing er daran.

Glücklicher Schiller! Bei der Kapitulantenprüfung werden Prämien verteilt, und die Ausgewählten dürfen begünstigte Wünsche äußern.

Unterschied: „Ich möchte bitten um Schillers Werke.“ Oberst: „Wie kommen Sie denn gerade darauf?“ Unterschied: „Her Oberst, der Mann ist mir empfohlen worden.“

Illustrierte Eisenbahn-Fahrkarte von Petrograd



nach Berlin



über Tannenberg,



Wod,



Augustow,



Warschau



und zurück.

Variante. Es bildet sich die Hoffnung in der Eile, sich die Enttäuschung in dem Strom der Welt.

„Ach, nun, Herr Doktor, wie geht's mit der Praxis?“ „Ach, nicht gut — die gesunden Damen gefallen mir sehr gut, und den kranken gefalle ich nicht.“

„Naheliegend. A.: Mit Meier seiner neugegründeten Zeitung soll es sehr wackelig stehen.“ B.: „Was 'n Wunder, stehen ja auch nur Enten in dem Blatt.“

Zeugnis.

Erzge von Marie Gerbrant. Froh kamen die Kinder mit ihren Zeugnissen aus der Schule. „Nein Einjen!“ verkündete Erich, den Ranzgen mit dem Bekannten fühlten Schamung auf einen Stuhl werfend. Und in Meldestellung vor die Mutter tretend: „Versteht als Dritter. Die befohlene Linie ist erreicht!“

Frau Eva hatte eben den Tisch gedeckt, heute darf ich Euch eine Leihungsbulle Duffe, ein Beweis ihres Vertrauens; denn diese beiden waren ja als Staatschüler anerkannt, da durfte sie getrofi eine ihrer vielen Leibgerichte vorher auf den Speisetisch setzen.

„Und Du?“ wandte sie sich lächelnd an Traute, die mit zitternden Händen ihre Mappe hervornehmete.

„Dreizehn Einjen,“ hauchte sie, und ihre zärtlichen, dunkeln Augen tauchten in die der Mutter. Dieser gab es doch einen Knud. Sie drückte das Köpfchen der Tochter an sich, während sie das glänzende Zeugnis las. Und ehe sie damit zu Ende kam, senkte sich ein Tränenfächer vor ihren Blick.

Erich räusperte sich, um seine Rührung aufkommen zu lassen. Na ja, er wußte schon: der vorjährige Zeugnis! Hugo, der Älteste, hatte einen richtigen „Bechappen“ noch Hause gebracht. Vater hatte lange vorher gemacht und gedroht, Mutter förmlich gebeten, er solle sich aufmerksamer zeigen, aber was hilft das, wenn man keinen Gehir für Mathematik hat! In den Auftritt, der damals erfolgt war, mochte man noch heute nicht denken.

„Wunderschön!“ sprach Frau Eva, sich behergschend. Vater wird sich freuen. Er muß ja im Augenblick da sein. Ich will nur immer mal nach dem Essen sehen.“ Damit eilte sie hinaus.

Traute und Erich sahen einander an. Dann begann jeder, still seine Sachen für die Ferien wegzuräumen.

In der Speisekammer, wo das Mädchen sie nicht sah, fand Frau Eva, die verknäuelte Hände an die Stirn gepreßt. Auch in ihr war der vorjährige Zeugnistag mit schriller Stimme erwacht. Und die bange, schwüle Zeit, die darauf gefolgt war! Kein freundliches Wort mehr zwischen Vater und Sohn, keine harmlose Familienfröhlichkeit. Zwei trieben auseinander, die doch eines Wesens waren, und ihre sorgende Liebe tausendmal gekränkt und zurückgewiesen, suchte vergebens, sie zu halten. Merkwürdig, wie das noch immer schmerz, obwohl doch physisch der Pausenlosigkeit der Kriegserklärung alle häuslichen Dissonanzen zum Schweigen gebracht hatte. So schnell war dann alles gekommen; die Siebzehnjährigen Entschluß, sich freiwillig zu melden, ihres Mannes Zustimmung, die er nach seiner Schwärmer, sprächen Art nicht ganz frei von Bitterkeit hatte erteilen können — der Abschied. Auch Hugo war schwer und spröde. In seinem letzten Händedruck hatte etwas gelegen wie: „Ihr glaubt nicht an mich — vielleicht lernt Ihr glauben.“

Frau Eva streckte in unterdrücktem Schluchzen die Hände vor sich hin: „Mein Junge, mein Ältester. Warum mühte Deine letzte Zeit im Vaterhause so qualvoll für Dich sein! Bei Dirmuiben hast Du mitgefungen und gefiegt, am Weihnachtsabend hast Du in weicher Schneewüste Posten gestanden, unenliche Märsche hast Du getan, und in der Kapitulantenzeit fielen die Kameraden, die Du liebtest, Mann für Mann im Granatenhaegel. Und wenn Du heim darfst sein Bild des Friedens und der Zärtlichkeit vor Dir, nein, verächtliche Wäde, talter Konfals. O mein Junge, bleib mir am Leben, doch wir Dich mit Liebe überhäufen können —“

Er hatte seit achtzehn Tagen nicht geschrieben. Und zuletzt: „Hier steht gottlos eine große Sache bevor.“

Frau Eva trödelte ihre Tränen. Sie hörte den Gatten heimkehren. Und sie wußte, er litt wie sie, vielleicht noch mehr.

„Nun, Bati, das sind doch schöne Zeugnisse?“ damit trat sie in die Stube, gefolgt von dem Mädchen, das die Suppe trug.

„Ehr schöne. Ich bin zufrieden.“ Seine Stimme klang heiser. „Ihr dürft Euch etwas wünschen, Erich, so wohl ihr Traute.“

„Apfelsinen und süße OSTEREIER, um sie ins Lazarett zu tragen.“ Der Wunsch war lange unter ihnen vereinbart; aber ehe sie ihn ausgesprochen bekamen, rannte erst Traute, dann Erich aus dem Zimmer, denn sie meinten, ein Klappern am Briefkasten gehört zu haben.

Die Mutter sprach mit dem Mädchen und hatte dessen nicht acht. Der Vater war erst verblüfft, dann hatte er gepannt auf die Tür. Als Minna hinaus wollte, wurde sie von den beiden fast umgerannt, die zurückgestürzt kamen. Erich trug eine Karte, Traute erhaschte im Gedränge einen Blick darauf, im Flur war es zu dunkel gewesen. Beide schienen zu erstarren, ihre Augen öffneten sich weit.

„Gibt her!“ Mit einem Satz war der Vater aufgesprungen und hatte schon das Blättchen in der Hand. War es nicht, als ob seine Gestalt wankte, während er las?

„Liebster —?“ Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

Der Frauen Opfer.

Dem Opfermut der deutschen Frauen in der jetzigen schweren Zeit widmet eine deutsche Schriftstellerin nachstehenden Dithyrambus:

Sich opfern, gern und mit Freudigkeit — unsere Zeit lehrt uns wieder die fast vergessene Lust an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

„Egal! Höre!“ — Aber dann konnte er doch nicht vorlesen und überließ die Last vergessene Luft an tiefster Selbstverleugung. Wie ein tränenreicher Schauer des Opferwillens geht es durch die Lande. Und wie eine stille, trostlose Scham ergreift es die, von denen kein Opfer gefordert, von denen keine Hingebung verlangt wird. Gerade seiner empfindende Naturen fühlen dabei etwas von der brennenden Demütigung dessen, der eine losbare Gabe verschenken, der heiligem Gut verschwenden möchte, und mit seinem heissen opferfreudigen Herzen unbeachtet zurückstehen muß, während andere schrankenlos geben dürfen. Jeder und jede will mit in der Reihe der Schenkenden stehen, denn dieses Gehen ist erhaben und wunderbar. Und ob es auch viele weinende Frauen gibt, sie gehen in stolzer Trauer einher, erhobenen Hauptes, und ihr Los blüht ihnen ihrer Tränen wert.

„Was ist das?“ — Die Stimme rief ihn aus glanzvollen Fernen zurück, in die ihn ein Freudensurium jäh entführte hatte.

Schattenseiten der Volkstümlichkeit.



Hindenburg: „Der Herr behüte mich vor meinen Freunden — mit meinen Feinden werd' ich schon selbst fertig!“

— Anspielung. A.: —

„Ich habe zu dem Herrn dort drüben freundschaftlich gesprochen, aber er verstand mich nicht.“

B.: „Das glaube ich, er ist ja auch Franzose.“

— Kindlich. Sei nur unbesorgt, Menschen, auch du wirst einmal ein Brüderchen bekommen.

Sag' mal, Mama, wenn uns nun jetzt ein Storch begegnet, würdest du ihn ansprechen?

— Zu glücklich. Wie mich heute mein Hübscherweibchen! Joffes, ich werd' doch mit den schwarzen Star d'ran kriegen!“

— Die objektive Tante. In

allen Herzensangelegenheiten wende Dich nur an mich, mein Kind, ich kenne die Männer.“

„Aber Tante, Du warst doch noch nie verheiratet!“

„Eben darum bin ich nicht einseitig befangen.“

— Auf alle Fälle. Otel (zu seinem Neffen, der Student ist): „Du, der Herr, den Du jetzt so freundlich begrüßt hast, ist gewiß auch ein Gläubiger von Dir!“

„Ach, Otel, ich weiß es nicht genau! Ich habe ihn nur auf alle Fälle begrüßt.“

Fatale Bekäftigung.



Schauspieler: „Nun, Direktor, gute Stücke für die Saison akquiriert?“



Direktor: „Scheußlich, glauben gar nicht, was einem für 'ne Masse Schund — auf den Hals kommt!“

— Ein Pfliffikus. Gatte:

„Sag mal, Herz, wesbal soll ich unsern Freund GutsMoad denn gerade auf Mittwoch zum Souper laden?“

Gattin: „Da gibt sich die Köchin besondere Mühe mit dem Speisen, am Mittwoch hat ihr Schach Gebrüsttag.“

— Ein Schöbener? Zimmerherber. Junger Mann (an der Vermieterin, enttäuscht): „Was, das soll ein Zimmer sein! Das kann man doch höchstens „Kammer“ nennen!“

Vermieterin (beschwichtigend und zurendend): „Nu, nu — Kammerherr ist ja auch nich so febel!“

— Reinfall. ... Wenn ich

nicht wüßte, fräulein Erna, daß Sie schon verlobt wären, würde ich noch heute bei Ihrer Frau Mama um Sie anhalten.“

„Welches Glid Sie aber haben, Herr Doktor! Denken Sie, gerade heute ist die Verlobung zurückgegangen!“

— Im Stadtpark. Aufseher: „Können Sie denn nicht lesen? Diese Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen!“

Strolch (im Grase liegend): „Kann man sie denn wirksamer schützen? Wo ich liegt, kann kein Mensch nicht hintreten!“

Nach der Erstürmung.



Verdächtiges Individuum (spöttisch): „Ach, Monsieur haben den Arm in der Schlinge?“

Soldat: „Wenn ' g'woiß wüßst, daß bu auf mich g'schossen hast, dann hättest du den Kopf aber gang sicher drin!“

— Im Eifer. Professor: „So,

meine Herren — nach dem wir nun die Mollge erledigt haben, wollen wir heute die Blindschleichen ins Auge fassen!“